

Nine eleven – weghecheln den Lord!

*Jeffrey Archer: Die Farbe der Gier: Roman. Aus dem Engl. von Tatjana Kruse. – Frankfurt, M.: Fischer-Taschenbuch-Verl., 2008. – 445 S. – EST: False impressions <dt.>. – (Fischer TB; 16324). – ISBN 978-3-596-16324-3 *(Pb): 8,95 EUR.*

Was tut ein Brite(!), wenn er Politiker ist und – wie viele seiner Profession – Gegenstand eines Sexskandals wird?¹ Nicht jeder fängt an, Bücher zu schreiben. Jeffrey Archer hat genau dies getan, und er kann es recht gut: Das Geld hatte er auch immer wieder bitter nötig, angesichts mehrerer Schuldenaffären.²

Das Leben des 1940 als Sohn eines Druckers geborenen Autors ist von zahlreichen Erfolgen, Niederlagen und weiteren Erfolgen gekennzeichnet. Er wuchs in Somerset auf, ging schon früh in die Politik. 1969 – knapp 29 Jahre alt – wurde er jüngstes Mitglied der Konservativen im House of Commons. Diese rasante Karriere beendete er mit zwei Millionen Mark Schulden durch riskante Investitionen, in deren Zusammenhang die Bank of Boston Konkurs anmelden musste.³ Aber immerhin: Wikipedia weiß zu berichten, dass er ein „Rebell“ unter den Konservativen war und sich gegen die Todesstrafe und für freien Eintritt in die Museen einsetzte.⁴

Kaum zurückgetreten, begann Jeffrey Archer also zu schreiben, und zwar erfolgreich. Sein erstes Buch kam in New York heraus⁵ und wurde schnell ein Bestseller. Es folgten weitere Bücher, Kinderbücher, Theaterstücke, politische Ämter, Erhebung in den Adelsstand (gute alte Maggie Thatcher!), Vorsitzender der Tories, ein Sexskandal, ein folgender Schadensersatzprozess (mit falschem Alibi), die Kandidatur für den Posten des Londoner Bürgermeisters, Verurteilung wegen Meineids (das Alibi war geplatzt), Gefängnis, Suspendierung von seinem Cricket-Club (shocking!), das endgültige Ende der politischen Karriere, weitere Bücher, ein Insideraktiendeal, ein Marathonlauf ... – Genug! Es soll hier ja um einen Kunstthriller gehen.

Lord Jeffrey Archer beutet in seinem zwölften Buch den Angriff auf das World Trade Center gnadenlos aus. Die Kunsthistorikerin Dr. Anna Petrescu (der Name sagt es: Sie kommt aus Rumänien) wird von Sotheby's New York gefeuert, und Christie's nimmt sie dann natürlich auch nicht mehr. Nun arbeitet sie für den skrupellosen Banker Bryce Fenston, dessen Büro im 83. Stock des Nordturms liegt. Dieser Schurke hat ein einfaches Geschäftsmodell: Er verleiht Geld gegen Kunst.⁶ Allerdings ist er kein seriöser Kaufmann, sondern ein manischer Kunstzusammenraffer, der mehrere Kunden um ihre Impressionisten

betrügt, wenn er Darlehen kurzfristig kündigt. Aktuell ist er hinter dem van Gogh mit dem abgeschnittenen Ohr her, zur Zeit im Besitz einer britischen Lady, der Fenston Geld angeboten hatte – als Sicherheit sollte der van Gogh dienen. Pech für Anna, die das Gutachten erstellte: Sie gab es auch an Lady Wentworth und empfahl, das Bild auf dem Kunstmarkt zu verkaufen, um ihre Schulden zu begleichen. Keinesfalls im Sinne von Fenston, der „zufällig“ auch ein Rumäne ist, das Bild unbedingt haben will und praktischerweise aus seinen Karrierezeiten bei Ceaușescu(!) noch eine Killerin auf der Gehaltsliste stehen hat. Die arme Lady Victoria muss sterben. Sinnigerweise reißt diese Killerin, Olga Krantz, der Toten einen Ohrring ab – die Trophäe wird dem Banker schließlich zum Verhängnis werden.

Als am 11. September 2001 das erste Flugzeug in den Nordturm kracht, flieht Anna und schafft es natürlich aus besagtem 83. Stock die Treppen hinunter, knapp bevor der Turm zusammenbricht. Fenstons Sekretärin Tina, mit ihrem Chef durch eine Privatfehde verbunden, nimmt die ramponierte Anna auf. Gerade noch rechtzeitig, denn Fenston sucht bereits nach ihr. Sie soll beseitigt werden, weil sie zu viel über den Van-Gogh-Deal weiß. Fenston war „zufällig“ zurzeit der Katastrophe nicht im Büro – für Tina hat sich der Autor einen Zahnarzttermin ausgedacht. Der Banker ist außer sich, weil er nach dem Crash nicht mehr nachweisen kann, dass er rechtmäßiger Besitzer des van Goghs nach Lady Wentworths Tod ist. Außerdem hing in seinem Büro im Nordturm ein nicht versicherter Monet ... – arrrrg!

Nun beginnt eine furiose Reise über mehrere Kontinente (wenn man allein die Zeit zusammenrechnet, die mit Warten auf den Start der diversen Flieger vergehen müsste!), Anna immer auf der Flucht vor Fenston und auf der Suche nach einem Käufer für den van Gogh der Wentworths. Der van Gogh gehört immer noch der Familie, weil praktischerweise Victorias Zwillingsschwester Arabella auftaucht. Auf Annas Fersen sind die Killerin Olga sowie diverse Verbündete von Fenston. Zum Glück hat auch Anna noch Kontakte nach Rumänien. So gelingt am Ende ein verblüffender Tausch, und der Schurke wird seiner Strafe zugeführt werden – auch dank der zahlreichen belastenden Kopien von Geschäftsakten, die die Sekretärin (s. die Privatfehde!) vor der Vernichtung durch den Crash des Towers rettete.

Die Liebe, die in so einem Buch auch nicht zu kurz kommen darf, taucht in Gestalt des FBI-Agenten Jack Delaney auf, der Fenston schon lange auf den Spuren ist, und dem spät die Ehre zukommt, auf Annas Seite zu kämpfen. Eigent-

lich hatte er Anna verdächtigt, mit dem Schurken gemeine Sache zu machen, aber am Ende darf Anna Jack zur Irish-Stew-Nacht seiner Mutter begleiten – alle New Yorker Polizisten sind Iren, das weiß man ja.

Harsche Kritik an seiner Art zu schreiben, nimmt der fast 70-jährige Autor gelassen hin. Spionageschinken, pubertäre Macht- und Sexfantasien⁷, und: Ein Computer würde auch so schreiben, heißt es. Die Leser stört es offenbar nicht.⁸ Immerhin: Dass er schreiben kann, wird ihm zugebilligt, allerdings benötige sein Lektor dann fast ein Jahr, um den Text in lesbares Englisch zu bringen.⁹

Die Berliner Zeitung, die Archer einen windigen Geschäftsmann, akademischen Scharlatan und notorischen Ehebrecher sowie neureichen Kunstsammler nennt,¹⁰ zitiert den Guardian: [Stehaufmännchen] Archer sei erst tot, wenn er im Sarg liegt, und selbst dann sollte man sicherstellen, dass der Sarg verbrannt wird.¹¹

„Bahnhofsromane“ ist eine böse Kennzeichnung für Bücher von der Art der „Farbe der Gier“, aber sie stimmt in diesem Fall. Ich habe „Die Farbe der Gier“ wirklich am Bahnhof gekauft; der Klappentext versprach „Kunstkrimi“ – Assoziation: okay für „Ohne Zugangsnummer“. Tja, spannend war es, aber hinterher bleibt kein Eindruck. Ein Rezensent von *kulturnews.de* schrieb: „Jeffrey Archer legt hier einen Thriller hin, den man passagenweise weghechelt wie ein Asthmakranker sein Atemspray. Aber sprachlich bewegt sich der Bestsellerautor dabei höchstens auf dem Niveau von RTL2-Nachrichten.“ Schlicht geschmacklos sei das und grässlich klichschebeladen.¹² Der Mann hat Recht.

Angela Graf – (Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg)

1. S. Jan Guillou, *I hennes majestäts tjänst*. Stockholm 1994, S. 312.
2. S. das Autorenporträt in „Die Farbe der Gier“.
3. S. <http://www.jefreacher.co.uk/about-biography.htm> und <http://www.literaturschock.de/biographien/000542> [letzter Zugriff: 10.02.2009].
4. S. http://en.wikipedia.org/wiki/Jeffrey_Archer [letzter Zugriff: 31.03.2009].
5. *Not a penny more, not a penny less*. Garden City, N.Y. 1976 (dt.: *Es ist nicht alles Gold was glänzt*. München 1978).
6. So eine Einrichtung – allerdings wohl nicht krimineller Art – gibt es wirklich: Die Art Capital Group verleiht Geld gegen Kunst als Sicherheit, s. <http://www.welt.de/kultur/article3390255/Wo-Star-Fotograf-in-Leibovitz-sich-Millionen-leiht.html> [letzter Zugriff: 31.03.2009].
7. Philip Blom: *Der dritte politische Tod des Jeffrey Archer*. Berliner Zeitung, 24. Nov. 1994, s. <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/1999/1124/none/0018/index.html> [letzter Zugriff: 31.03.2009].
8. S. Roland Hill: *Jeffrey Archer, Bestsellerautor*. NZZ folio Portrait, s. <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/4cd23710-a9f3-4645-8c85-6d5eb24f6ecc.aspx> [letzter Zugriff: 31.03.2009].
9. S. Fußnote 7.
10. Zur Toilette in seinem Penthaus mit Blick auf die Themse ginge es „geradeaus am Picasso vorbei und dann rechts beim Matisse“ (s. Fußnote 7).
11. S. Fußnote 7.
12. Von „kab“, s. http://www.kulturnews.de/knde/review.php?review_id=2620&show=review&topic=buecher&title=Die+Farbe+der+Gier&artist=Jeffrey+Archer [letzter Zugriff 31.03.2009].